



STIFTUNG  
KULTUR  
LAND  
SCHAFT  
K R E I S  
B O R K E N

## Über uns und unsere Aufgaben

Wir verstehen uns als Service-Anbieter für die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Kommunen im Kreis Borken. Ausgangspunkt und

Kern unserer Tätigkeit ist das Management von „Kompensationsflächen“.

Eine „Kompensation“ ist nämlich gesetzlich vorgeschrieben für jedes Bauvorhaben, das in den Naturhaushalt eingreift – die Natur soll und darf durch diesen Eingriff nicht verschlechtert werden. Doch nicht jeder Träger eines Bauvorhabens verfügt über eigene Flächen für diese notwendige Kompensation.

Hier setzt der Service unserer Stiftung an: Sie bietet aus ihrem Pool eine geeignete Fläche an. Auf der erfolgt eine ökologische Aufwertung, die den Natur-Eingriff des Bauvorhabens ausreichend kompensiert.

Das Management und die naturräumliche Aufwertung dieser Flächen durch unsere Stiftung lässt sich in drei Landschaftstypen einteilen: **Waldgebiete**, **Gewässer** und **Grünland**. Im Rahmen unserer Tätigkeit nehmen wir zugleich vielfältige Aufgaben der **Umweltbildung** wahr.

### KONTAKT & INFOS

Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken  
Burloer Straße 93 | 46325 Borken  
Geschäftsführer Bernd Garvert  
Tel: 02861 – 681 7000 | b.garvert@kreis-borken.de

www.stiftung-kulturlandschaft.de

IMPRESSUM Herausgeber: Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken,  
Burloer Straße 93, 46325 Borken · Konzept/Text/Layout: LFS Münster  
Fotos: Lisa Kannenbrock, Thomas Seifert

## Was wir in Wäldern tun

Etwa 25% der Flächen, die wir betreuen  
und ökologisch aufwerten, sind Wälder,  
nämlich 120 ha. Aber Wald – das ist doch  
Natur pur, oder? Was gibt's denn da  
aufzuwerten?

Wald – für viele Erholungssuchende ist das geradezu der Inbegriff von grüner Natur. Doch das, was wir in unseren Breiten an Wald erleben, hat mit natürlichen Waldgesellschaften nur wenig zu tun – es handelt sich um Wirtschaftswald zur Holzverwertung. Am deutlichsten wohl: Ausgedehnte Nadelwälder aus Kiefern und Fichten. Die hätten sich hier unter natürlichen Bedingungen nicht angesiedelt – sie wurden gepflanzt zur wirtschaftlichen Nutzung als Bau-, Möbel- und Grubenholz.

Deshalb ist der Rück- und Umbau zu naturnäheren und standortgerechten Misch- und vor allem Laubwäldern von großer ökologischer Bedeutung. Nicht zuletzt für die Artenvielfalt der heimischen Flora und Fauna.

Diesem Ziel dient z.B. auch die Erweiterung von gleichaltrigen Baumbeständen hin zu einem vielschichtigen „Mehr-Generationen-Wald“. Erst hier, wo auch alte Bäume und Totholz eine wichtige Funktion einnehmen, bieten sich Lebensräume für eine Vielzahl von Pflanzen und Lebewesen, die sie in monotonen Holzplantagen nicht finden.

Auch wenn nicht überall Wildnisgebiete wie am Kranenmeer entstehen: Unsere Stiftung unternimmt auf ihren Waldflächen einiges, um sie Schritt für Schritt zu naturnahen, ökologisch wertvollen Wäldern zu entwickeln. Und das Schöne daran: Das alles lässt sich live mitverfolgen – auch in den unterschiedlichsten Wachstumsstadien.

Da ist etwa der schöne Altwald mit Fließgewässer im Hengeler bei Stadtlohn, den wir aber weitgehend in Ruhe weiter altern lassen. Mehr Aufwand ist zu besichtigen in unseren Aufforstungen, z.B. bei Groß-Reken, wo seit etwa 10 Jahren neuer Laubwald heranwächst.

Noch jüngeren Datums ist ein Waldgebiet bei Alstätte. Hier lässt sich auch verfolgen, dass naturgerechte Aufforstung heute längst nicht mehr nach Schema F in Reih und Glied erfolgen muss. Da wurden heimische Gehölze in kreisförmigen „Trupps“ gepflanzt – zwischen denen kann sich sukzessive die Natur ihre eigenen Wege suchen.

Wo Wald  
Am Kranenmeer wieder  
Wildnis  
werden darf



Das Wildnis-Entwicklungsgebiet am Kranenmeer

# Zurück – in die Zukunft!

In den Wäldern rund um das Kranenmeer, einem der ältesten Naturschutzgebiete im Kreis Borken, entsteht etwas ganz Neues – und zugleich Uralt: Wildnis.

Wildnis? Die gibt es heute praktisch nicht mehr. Jedenfalls hierzulande nicht. Das, was wir als „grüne Natur“ erleben, ist fast ausschließlich genutzte Natur, von uns Menschen geschaffene und geprägte Kulturlandschaft. Gerade die Waldflächen am Kranenmeer sind dafür ein gutes Beispiel.

Der heute als Ausflugsziel so beliebte romantische „See im Wald“ – er sah ursprünglich ganz anders aus: Das Kranenmeer entstand als Heideweiher, nährstoffarm, gespeist aus Niederschlags- und Oberflächenwasser, in freier Landschaft. Erst vor 200 bis 300 Jahren, als die Menschen Heiden und Moore nutzbar machten, wurden hier erste Bäume angepflanzt. In großem Stil dann Anfang des 20. Jahrhunderts: Monotone Kiefernplantagen entstanden – als schnellwachsendes Grubenholz für den Bergbau im Ruhrgebiet.

Mit dessen Niedergang schwand der Nutzen, die Wälder gingen in den Besitz des Kreises Borken über. Der richtete hier schon in den 1950er Jahren eines seiner ältesten Naturschutzgebiete ein und überantwortete es 2004 seiner Stiftung Kulturlandschaft.

Seither hat sich einiges getan: Durch Freistellung und natürliche Entwicklung begann der Umbau der Kiefernforste zu Laubwäldern, die einer standortgerechten natürlichen Waldentwicklung entsprechen. Mittlerweile gehört das

Kranenmeer als FFH-Gebiet – mit seinen schützenswerten Pflanzen- und Tierarten – zum europaweiten Schutzgebietnetz NATURA 2000.

2019 ist nun der nächste Schritt erfolgt – die Ausweisung zum Wildnisentwicklungsgebiet. Das heißt: Die Waldflächen am Kranenmeer werden weitgehendst ihrer natürlichen Entwicklung überlassen.

## Warum Wildnis lebenswichtig ist

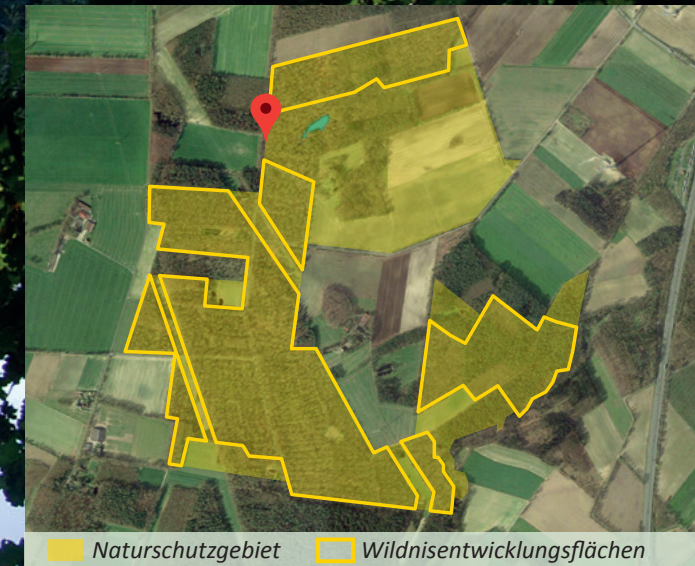
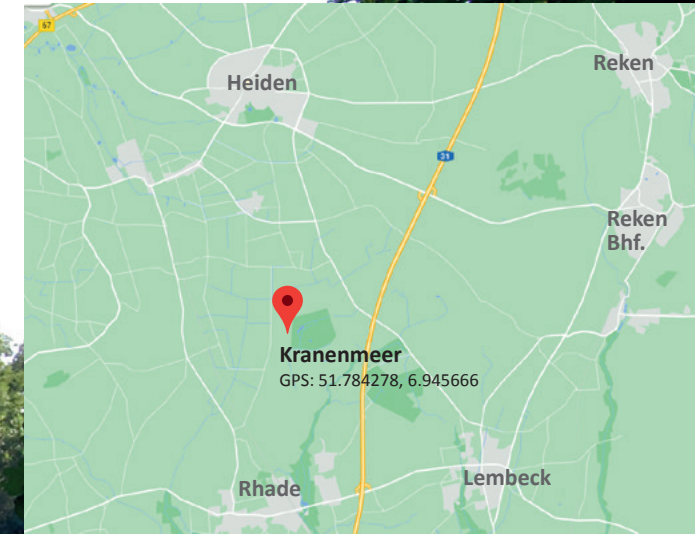
Natürlich: Ein Wald, der sich in Wildnis zurückverwandeln darf – das wird ein spannendes Erlebnis. Aber es geht um noch mehr: Letztlich um den Erhalt unserer eigenen Lebensgrundlagen. Denn die fortschreitende Vernutzung der Natur gefährdet immer mehr die Biodiversität, also die Vielfalt der Arten und der Gen-Ressourcen – mit absehbar katastrophalen Folgen auch für uns Menschen.

Um diesen Prozess aufzuhalten, spielt „Wildnis“, das ungesteuerte Zulassen natürlicher Entwicklung, eine entscheidende Rolle. Und zwar nicht nur in exotisch-fernen Regenwäldern, sondern auch bei uns. Erst wenn unsere Wälder wieder auf natürliche Weise alt werden, erst wenn sich ihre natürlichen Stockwerke wieder ausbilden dürfen, bieten sie einer Vielzahl heimischer Organismen die notwendigen Lebensräume.

All das soll – erstmalig in unserem Kreis – am Kranenmeer geschehen. Der See selbst bedarf als alter Heideweiher bestimmter Pflegemaßnahmen, gelegentlich werden einzelne nicht lebensraumtypische Gehölze entnommen und die Verkehrssicherung muss gewährleistet sein.

Aber ansonsten werden die Wälder sich selbst überlassen, sie dürfen in Ruhe alt werden. Alt und wild.

Und ja – natürlich: Das wird ein spannendes Erlebnis. Auch wenn die Zeitdimension ungewohnt ist. Das Ergebnis lässt sich in Gänze erst von künftigen Generationen erleben. Aber: Diese knorrige Eiche hier, der umgefallene Baum dort – ist das nicht auch schon ein schönes Stückchen Wildnis?



**Eine Einladung:  
Zukunft zu besichtigen!**